

Beton in den Köpfen

Zum Artikel „Neue Klosterberg-Planung ohne Straße am Hang“ vom 17. Dezember:

Der Klosterberg muss von Bebauung frei bleiben. Die Bereitschaft, die Anliegen der Bürger und Anwohner ernster zu nehmen als in der Vergangenheit, wird von uns begrüßt, aber leider ist das Denken der meisten Stadträte immer noch vom Bau- und Wachstumswahn bestimmt, für eine „grüne Wende“ beim Klosterberg fehlen der Mut, sich vom bisher als normal empfundenen Denken, Deggendorf immer weiter zuzubauen, zu verabschieden, obwohl es dafür keinen Bedarf gibt. Der geringe Zuwachs in den nächsten Jahrzehnten wird an anderer Stelle abgedeckt, etwa mit den 300 Wohneinheiten im Baugebiet Schachinger Gärten, aber zum Beispiel auch in Seebach. Die Leerstände in der Stadt sind ein Ärgernis, dessen Lösung Wohnraum schaffen könnte. Dass zur Zeit alle Wohnungen gekauft werden, auch weil das Geld auf der Bank keine Zinsen mehr bringt, darf kein Argument für die Bebauung der grünen Lunge Deggendorfs sein.

Wir freuen uns zwar über die Bereitschaft der Stadt, einige Aspekte der Bebauung des Kloster-

bergs durch die Vergabe von Gutachten zu prüfen, auch über die Rücknahme der oberen Straße in der jetzigen Planung. Wir sind aber entsetzt zu sehen, dass der Beton zwar etwas rieselt, aber noch so fest in den Köpfen steckt, dass bei der großen Mehrheit der Stadträte die grüne Alternative, den Klosterberg als einmaligen Wiesenberg ohne Bebauung zu erhalten, bisher anscheinend nicht in den Vorstellungsbereich vordringen konnte.

Nach dem neuen bayerischen Naturschutzgesetz sollen für die Insekten- und Pflanzenvielfalt vorrangig Wiesen erhalten und in einen Biotopverbund eingebracht werden. Auch für den Klimaschutz spielen artenreiche Wiesen eine wichtige Rolle. Am Klosterberg entscheidet sich, ob es die Stadt wirklich ernst meint mit dem Schutz der Natur und des Klimas, mit dem Schutz der Bürger vor Starkregenereignissen.

Die Fantasien eines Wolfgang Lorenz vom Ameisenbläuling auf dem jetzigen Feld oben auf der flachen Kuppe entbehren jeder Grundlage. Wir können da den Boden abschieben und einen schönen Botanischen Garten machen, die Lebensgrundlage der Wiesenknopf-Ameisenbläulinge, der Große Wiesenknopf wächst jedoch genau da, wo auch seine

Fraktion bauen und ein Regenrückhaltebecken im geschützten Biotop anlegen will.

Die Stadt hat 2019 entgegen meines Vorschlags, für den Schutz der Insekten nicht alles auf einmal mähen zu lassen, alle Wiesenflächen auf einmal mit dem tödlichen Kreiselmäherwerk mähen lassen, damit wurden Millionen von Insekten getötet oder ihnen mit den Blüten die Lebensgrundlage entzogen, wie etwa verschiedenen Wildbienen. Auch die Larven des besonders geschützten Wiesenknopf-Ameisenbläulings fielen mit ihren Futterpflanzen dem zum Opfer. Der Wiesenknopf-Ameisenbläuling hätte aufgrund des besonderen Schutzes ein Bau-Hindernis sein können, ebenso wie die Zauneidechse, die möglicherweise auch vom Mäherwerk geschreddert wurde.

Aber auch der Fraktionsvorsitzende der Freien Wähler, Prof. Dr. Johannes Grabmeier, liegt immer noch weit neben der Realität. Wenn ihm gefiel, dass die „rote Linie“ „für den Artenschutz“ nun komplett eingehalten würde, muss man auch in diesem Fall die naturschutzfachlichen Tatsachen bedenken. Mit die wertvollsten Bereiche für Pilze, Pflanzen und Insekten sind nämlich ganz unten. Der Wiesen-Saftling und die Frühe Segge, beide auf der Ro-

ten Liste, würden damit vernichtet. Dass auch Georg Kestel als Vorsitzender der Kreisgruppe des Bund Naturschutz, von dem die Idee mit der „roten Linie“ stammt, eine Bebauung des unteren Randes des Klosterbergs als aus BN-Sicht immer noch für „vorstellbar“ hält, setzt noch eins drauf. Nicht genug, dass er als Landschaftsarchitekt die Zerstörung der naturschutzfachlich extrem wertvollen Kreuth-Wiesen bis zur letzten Parzelle zu verantworten hat, was er jüngst (22. November 2019) auch als Kreisvorsitzender und Vertreter des Bündnisses gegen Flächenfraß immer noch für „in Ordnung“ befand. Bei der Herausnahme des Klosterbergs aus dem Schutzgebiet haben sich alle Bau-Befürworter auf den Bund Naturschutz und Georg Kestels „rote“ Linie einer halben Bebauung berufen. Wo gibt es das sonst noch in Bayern? Wir fordern den Bund Naturschutz zu einer klaren Kurswende gegen eine Bebauung des Klosterbergs auf. Wir sind gerne bereit, darüber jederzeit mit dem Vorstand der Kreisgruppe und mit allen interessierten Mitgliedern zu diskutieren.

Weil es offenbar zu den Fragen des Naturschutzes am Klosterberg bisher viele unsachgemäße Vorstellungen gibt, werden wir im Februar einen Workshop zum Naturschutz in der Stadt machen,

mit dem Klosterberg und dem Deggendorfer Osten im Zentrum der Betrachtung. (...)

Das neue Jahr begrüßen wir aus Gründen des Klima- und Gesundheitsschutzes ohne Raketen, aber mit Lichtern, Punsch und Sekt. Dazu treffen wir uns an Silvester um 23.15 Uhr am Klosterhof.

*Gerhard Nagl,
Bürgerinitiative
Unser Klosterberg*